

Die kartographischen Bestände der Stiftsbibliothek St. Gallen

Karl Schmuki

Die Stiftsbibliothek St. Gallen, die Bibliothek des im Jahre 1805 säkularisierten Benediktinerklosters, zählt nicht nur wegen des prachtvollen spätbarocken Bibliotheksaals, sondern auch wegen ihrer Bücherschätze zu den bedeutendsten Bibliotheken Europas. Die Sammlung von frühmittelalterlichen Handschriften gehört weltweit zu den wichtigsten ihrer Art, nur übertroffen von den Beständen grosser Sammelbibliotheken wie der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Bibliothèque Nationale in Paris oder der Biblioteca Apostolica Vaticana.

Cartographica aus dem frühen Mittelalter

Die ältesten kartographischen Zeugnisse in der Stiftsbibliothek St. Gallen, sofern man angesichts der schematisierten Gesamtdarstellungen der Welt oder der Ökumene überhaupt davon sprechen kann, stammen aus dem späten 8. und 9. Jahrhundert. Die Erde möglichst detailgetreu abzubilden, war nicht das Ziel der frühmittelalterlichen Weltkarten. Den gelehrten Menschen interessierte damals nicht die wirkliche Gestalt der Erde, er suchte vielmehr, durch Stilisierung und Abstraktion zu einem vollkommeneren Erdbild zu gelangen. Frühmittelalterliche Weltkarten dienten in der Regel als Illustration zu einem daneben stehenden Text oder ergänzten und veranschaulichten Abhandlungen und Zeichnungen, die sich mit Astronomie und Komputistik (Berechnung des Osterdatums und damit des Jahreskalenders) befassten. In sechs Handschriften der Bibliothek (Ms. 184, S. 242; Ms. 236, S. 89; Ms. 237, S. 1 und S. 219; Ms. 459, S. 139; Ms. 621, S. 35; Ms. 863, S. 230 und 234) finden sich insgesamt acht frühmittelalterliche Weltkarten, so genannte T-O-Karten. Die Erde ist – gemäss der Beschreibung des Augustinus in seiner Schrift „De civitate Dei“ (Buch 16, 17) – eine kreisrunde Scheibe, in der Asien die obere, Europa und Afrika die untere Hälfte der ostorientierten Karte einnehmen. Die Grössenverhältnisse zwischen den Kontinenten entsprechen dabei den von Augustinus definierten Dimensionen. Die meisten dieser Karten sind von ganz einfacher Ausführung und nennen meist nur die Erdteile sowie allenfalls den sie umgebenden Ozean.

Am dekorativsten und am sorgfältigsten ausgearbeitet ist dabei die Darstellung der drei Kontinente nach spätantiken Darstellungen in der Handschrift Ms. 236 (Abb.1).



Abb.1: Frühmittelalterliche „Weltkarte“ in einer Abschrift der „Etymologien“ des Isidor von Sevilla, aus dem Kloster St. Gallen, vor 900 (Stiftsbibliothek St. Gallen, Ms. 236, S. 89)

Sie wurde zwischen 850 und 900 im Kloster St. Gallen ins 14. Buch der im Mittelalter sehr fleissig studierten und benutzten „Etymologien“ des Isidor von Sevilla (um 570-636) eingefügt, welche das geographische Wissen des 7. Jahrhunderts enzyklopädisch zusammenfasst. Ein horizontaler Streifen, gebildet durch Don (TANAÏ FLUVIUS), Asowsches Meer (MEOTIDES PALUDES) und Nil (NILUS FLUVIUS), trennt Asien von Europa und Afrika. Das Mittelmeer (MARE MAGNUM), das Europa von Afrika trennt, erscheint als senkrecht nach unten gehender Radius, so dass es mit dem horizontalen Mittelstreifen zusammen ein T bildet. Das T symbolisiert dabei auch das Kreuz Christi. Die Erde ist von einem Meer, dem ein O bildenden Ozean (OCEANUM MARE) umflossen. „Radkarten“ oder „T-O-Karten“ werden solche Karten genannt, und nach

dem Teilungsbild der Erde spricht man auch von Noachidenkarten. Die drei Kontinente werden nämlich mit den drei Söhnen Noahs in Verbindung gebracht, die nach der Sintflut die Erde untereinander aufgeteilt haben sollen: Sem bekam Asien, Cham wurde Afrika und Japhet Europa zugeteilt.

Etwas älter als die oben vorgestellte T-O-Karte ist eine teilweise verblasste Weltkarte auf der ersten Seite einer um 800 wohl nicht in St. Gallen entstandenen Handschrift mit den Etymologien Isidors (Ms. 237, S. 1). Diese in Fachkreisen berühmte Weltkarte, vor dem eigentlichen Textbeginn als eine Art von Federprobe gezeichnet, zeigt zwei Besonderheiten. Ein Drittel ihrer Kreisfläche ist im Süden abgetrennt und als *TERRA INHABITABILIS* (unbewohnbares Land) gekennzeichnet. Über dem Erdkreis erscheint umrisshaft die Figur des Gekreuzigten. Christus wächst gewissermassen aus dem nach Osten verlängerten T-Schaft der Karte heraus und symbolisiert damit, dass er sich als Herr über die Welt erhebt. Daneben nennt die Karte die drei Kontinente Europa, Afrika und Asien, die zwei Ströme Don und Nil sowie Mittelmeer und Asowsches Meer. Der Kartographiehistoriker Konrad Miller (1844-1933) hat diese Karte nachgezeichnet.

Bereits mehr an eine Karte im heutigen Sinne erinnert eine Zeichnung, die der St. Galler Mönch und Lehrer Ekkehart IV. in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in eine Abschrift der Weltgeschichte des Paulus Orosius „Historia adversus paganos“ aus dem 9. Jahrhundert zeichnete (Abb.2).

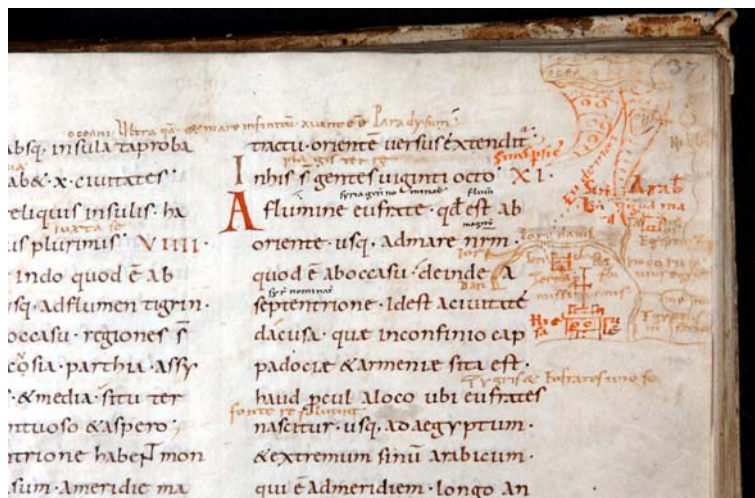


Abb.2: Kartenzeichnung des Nahen Ostens durch den St. Galler Mönch Ekkehart IV. (gest. um 1060) aus dem 11. Jahrhundert in einer St. Galler Abschrift der Weltgeschichte des Paulus Orosius (Stiftsbibliothek St. Gallen, Ms. 621, S. 37)

Vermutlich um seinen Schülern eine räumliche Vorstellung des erweiterten Palästina zu geben, schuf er zur Beschreibung des Nahen Ostens durch Orosius mit roter und brauner Tinte eine Kartenskizze. Die Karte zeigt unter anderem die Gewässer Persischer Golf (*Sinus persicus*), Rotes Meer (*Sinus arabicus*), den Indischen (oder Pazifischen?) Ozean (*Oceanus orientalis*), Nil (*Nilus*), Jordan (*Jordan*), den Fluss Al Arish (*Rinocorura fluvius Egypti*; mündet südwestlich Gaza ins Mittelmeer), die Insel Ophyr (*Ophyr*), die Landschaften Oberägypten (*Egyptus superior*), Unterägypten (*Egyptus inferior*), das südliche Arabien (*Eudemon*; Arabia Felix), Jordanien (*Iordanis*), das Land der Verheissung (*Terra promissionis*), das Paradies (*Paradisus*), eine Landzunge (*lingua maris*), das Gebiet östlich Khartum zwischen Weissem und Blauem Nil (*Meroe*), San al-Hajar (*Taneos*) südlich Al-Manzilah im östlichen Nildelta. Mit schematisierten Häuserfassaden werden die Städte Jerusalem (*Hierusalem*) und Jericho (*Iericho*) angedeutet und mit einer punktierten Linie ist sogar der Weg der Israeliten aus Ägypten (von *Taneos* aus) durchs Rote Meer und den Jordan ins Land der Verheissung, nach Jericho eingezeichnet. Eine zweite, weit weniger differenzierte Randzeichnung in dieser Orosius-Abschrift, von einem mittelalterlichen Buchbinder leider beschnitten, zeigt die Gegend um Rom (S. 42).

Dass man sich im frühmittelalterlichen Kloster St. Gallen bereits mit Karten und Atlanten beschäftigte, besagt ein Kommentar des Mönchs und Schulvorstehers Notker des Deutschen († 1022) in seiner Übersetzung des Werks „De consolatione philosophiae“ des Boethius. In seinen kulturgeschichtlich äusserst interessanten Kommentaren zum Boethius-Text kommt er in einer Mischsprache Latein/Deutsch auf einen Globus zu sprechen, der im Kloster St. Gallen neulich angefertigt worden sei (Ms. 825, S. 97). *Taz mag man uuola sehen an dero spera diu in cella sancti Galli noviter gemachot ist sub Purchardo Abbate. Si habet allero gentium gestelle unde fone diu so man sia so stellet taz polus septentrionalis uf inrihte sihet, so sint sex signa zodiaci zeougon septentrionalia sex australia sint keborgen* – „Das kann man gut an der Kugel sehen, die neulich unter Abt Purchart (II.; 1001-1022) gefertigt worden ist. Sie hat die Wohnorte aller Völker eingezeichnet; wenn man sie deshalb so einstellt, dass der Nordpol gerade darauf sieht, so sind die sechs

nördlichen Tierkreiszeichen zu sehen, die sechs südlichen sind verborgen“. Die Erdkugel aus der Zeit kurz nach 1000 ist leider nicht mehr erhalten.

Die Kartenzeichnungen des Aegidius Tschudi

Den aus kartographischer Sicht vielleicht interessantesten Bestand der Stiftsbibliothek dürften die Kartenzeichnungen des Glarner Universalgelehrten Aegidius Tschudi (1505-1572) darstellen (Abb.3). Die Klosterbibliothek von St. Gallen erwarb diese Kartenzeichnungen gemeinsam mit einer grossen Zahl von Handschriften aus dem Nachlass von Aegidius Tschudi im Jahre 1768. Es handelt sich um sechzig Kartenzeichnungen, die heute mit anderem geographisch-historischem Quellenmaterial in insgesamt sechs Bände eingebunden sind (Mss. 640, 663, 664, 665, 666, 667). Dargestellt sind die meisten europäischen Länder, von Skandinavien bis Portugal, von England bis Italien, von Holland bis Bosnien und Griechenland sowie die angrenzenden Gebiete von Asien (vor allem Türkei, Zypern, Palästina) und Afrika (Ägypten bis Marokko).



Abb.3: Aegidius Tschudi (1505-1572): Kartenzeichnung des westlichen Teils des Schweizer Mittellands aus der Zeit um 1560/65 (Stiftsbibliothek St. Gallen, Ms. 640, S. 90)

Die Karten sind in ihrer Gesamtheit bisher noch nicht erforscht; für die Geschichte der Kartographie sind sie von unterschiedlicher Wichtigkeit. In den meisten Fällen stellen die Karten Kopien und Kompilationen älterer und neuerer meist gedruckter kartographischer Darstellungen dar, die der unermüdliche und bienenfleissige Sammler und Forscher Tschudi mit vielen zusätzlichen Informationen aus historischen und geographischen Werken sowie Reisebeschreibungen anreicherte und ergänzte. Die Tschudi-Karten sind alle nach Norden orientiert, sie tragen weder Titel noch Jahreszahlen und ihnen fehlen auch Kompassrosen und Entfernungsmassstäbe. Für einzelne Gebiete, etwa für Skandinavien (Ms. 664, S. 310-311) oder das Erzbistum Salzburg (Ms. 664, S. 198-199), stellen die Zeichnungen Tschudis die für die damalige Zeit besten Karten dar; für gewisse kleinräumige Gebiete, etwa für Vorarlberg (Ms. 664, S. 203-204), sind sie die ältesten genaueren Darstellungen.

Im Vergleich mit den Kartenzeichnungen der übrigen Gebiete stellen Tschudis Schweizer Karten eigenständige Leistungen dar. Es waren dies Forschungsarbeiten, die der Gelehrte persönlich am genauesten überprüfen, teilweise erwandern, skizzieren und im Laufe der Zeit auch verbessern konnte. Von Tschudis erster Karte der Eidgenossenschaft, die er 1538 als Illustration zu seiner Schrift „Alpisch Rhetia“ veröffentlichte, gibt es kein Exemplar mehr; von einem Nachdruck aus dem Jahre 1560 ist noch ein einziges Exemplar erhalten (UB Basel). Zwischen 1560 und 1565 versuchte Tschudi, seine erste Schweizerkarte, die er als unzulänglich einstufte, zu korrigieren und zu vervollständigen. Die zweite Schweizerkarte Tschudis besteht, wie Katharina Koller-Weiss unlängst aufgezeigt hat, aus drei zusammengehörigen Kartenzeichnungen, die in drei verschiedene Codices der Stiftsbibliothek eingebunden sind. Die Karte der östlichen Schweiz (Ms. 664, S. 203-204) reicht im Westen bis Zürich und Altdorf. Mit geringfügiger Abweichung im Papierformat fügt sich die Karte des westlichen Mittellandes und der Westschweiz bis

Belfort-Besançon-Morges an (Ms. 640, S. 90), und als westlichstes Stück gehört eine Karte der Freigrafschaft Burgund dazu (Ms. 663, S. 714-715), die in ihrem östlichsten Abschnitt Teile der Westschweiz tangiert. Im Süden enden die drei Kartenblätter auf einer Linie Chur-Altendorf-Thunersee-Genfersee-Bourg-en-Bresse.

Zwei weitere unfertige Handzeichnungen (in Ms. 663) bezeugen, dass Aegidius Tschudi in späteren Jahren eine dritte (S. 717-718) und vierte (S. 708) Karte der Schweiz zeichnete und mit ihnen dem tatsächlichen Landesgrundriss immer näher kam.

Handgezeichnete Weltkarten aus dem 17. Jahrhundert

Zwei von Hand gezeichnete grössere Karten finden sich in zwei Manuskripten vom Ende des 17. Jahrhunderts. Der Elsässer Georg Franz Müller (1646-1723), der zwölf Jahre lang als Soldat im Dienste der Ostindisch-Holländischen Kompanie auf dem Indonesischen Archipel stand, zeichnete zu Beginn seines farbig illustrierten Reisebuches seine Reiseroute von Amsterdam via Kap der Guten Hoffnung nach Batavia (Ms. 1311, S. 5). Als Frontispiz einer anonym überlieferten Beschreibung der „Neuen Welt“ aus dem Jahre 1695 ist unter dem Titel „Kurtze Vorbildung so wohl der 3 bekandten Welttheilen Europae, Asiae, Africae als auch ... vor disem unbekandten Welttheil Americae, iez genandt Neue Welt“ (ab einer vermutlich französischen Kartenvorlage) eine Weltkarte gezeichnet, die mit Längen- und Breitengraden versehen ist und auch den Äquator, die Wendekreise des Krebses und des Steinbocks sowie die Polarkreise zeigt. Die drei „bekannten Kontinente“ sind in ihren Umrissen recht gut getroffen, hingegen stimmen die Proportionen betreffend Süd- und Nordamerika wenig mit der Realität überein, und Australien (*Terre Australe*) erstreckt sich als unbekanntes Land (*inconnu*) über die gesamte antarktische Zone (Abb.4).



Abb.4: Weltkarte als Titelblatt zu einer Beschreibung der „Neuen Welt“, gezeichnet im Jahre 1695 (Stiftsbibliothek St. Gallen, Ms. 1143, S. 8)

Die handgezeichneten Karten der Fürstabtei St.Gallen

Der grösste Teil der handgezeichneten Karten des Territoriums der Fürstabtei St. Gallen befindet sich im Stiftsarchiv St. Gallen. Sie stehen zu einem bedeutenden Teil im Zusammenhang mit Grenzvereinbarungen der Abtei mit ihren Nachbarn (Landgrafschaft Thurgau, Hochstift Konstanz, Kanton Appenzell Ausserrhoden). Den grössten Bekanntheitsgrad besitzt der so genannte Grenzatlant der stiftsantkgallischen Alten Landschaft (Bd. 1204) von zirka 1730, der aus 61 Kartenseiten besteht. Der wesentliche Aspekt für den Autor des Grenzatlantes, wahrscheinlich der begabte Zeichner Pater Gabriel Hecht (1664-1745), war die Darstellung des Grenzverlaufes der Fürstabtei; diesem Ziel war alles andere untergeordnet. Der besondere Wert dieses Werkes besteht darin, dass auf den Kartenblättern viele heute kaum mehr bekannte

Flurnamen, verschwundene Strassen oder Mühlen und teilweise auch realitätsnahe Abbildungen von Gebäuden zu entdecken sind.

Pater Gabriel Hecht hatte bereits 1691 oder 1692 eine grosse Wandkarte der Fürstabtei St. Gallen gezeichnet. Diese Karte wurde im Rahmen des 2. Villmerger Krieges im Jahre 1712 nach Zürich verschleppt, wie übrigens auch der sich heute im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich befindliche grosse Globus, den Fürstabt Bernhard Müller (1594-1630) in seinen ersten Amtsjahren erworben und mit zusätzlichen "sanktgallischen Eintragungen" versehen hatte. Die Wandkarte der Fürstabtei war offenbar einige Zeit im Zürcher Rathaus aufgehängt und gilt heute als verschollen. Eine Kopie jener Karte mit den Massen 150 x 105 cm, die wahrscheinlich im Jahre 1712 angefertigt wurde, ist heute im Eingangsbereich der Stiftsbibliothek St. Gallen aufgehängt (Abb.5). Sie ist vorwiegend in Grün- und Brauntönen gehalten und trägt den Titel *Abbatis Sancti Galli omne territorium ex autographo P. Gabrielis Hecht, 1692. 1712* (Das gesamte Territorium des Abtes von St. Gallen aus der eigenhändigen Originalhandschrift des Pater Gabriel Hecht von 1692. 1712 [kopiert]). Drei bemerkenswerte Karten der Fürstabtei St. Gallen aus dem 17. Jahrhundert befinden sich heute in der Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich.



Abb.5: Wandkarte der Fürstabtei St. Gallen, nach einer Vorlage von Pater Gabriel Hecht, gezeichnet im Jahre 1712 (Korridor der Stiftsbibliothek St. Gallen)

Die gedruckten kartographischen Bestände der Stiftsbibliothek St. Gallen

Was die gedruckten Bücherbestände der Stiftsbibliothek betrifft, stammen die aus kartographischer Sicht interessantesten Dokumente aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, jener Epoche, in der das Kloster noch Bestand hatte. Nach der Klostersaufhebung von 1805 war die Sammeltätigkeit der Bibliothek aus finanziellen Gründen eingeschränkt, und seither muss sie sich auf Bereiche konzentrieren, die primär mit der Geschichte und Kultur des Klosters St. Gallen sowie der Handschriftensammlung zusammenhängen. Neben den später genauer vorgestellten Atlanten ist auch eine Vielzahl weiterer Karten zu erwähnen, die in geographisch-historische Werke (etwa Weltchronik von Hartmann Schedel aus dem Jahre 1493; *Cosmographia*-Ausgaben des Sebastian Münster; Karten in der Stumpf'schen Schweizer Chronik u.a.) oder in Reisebeschreibungen eingefügt sind. Die Benediktinermönche von St. Gallen interessierten sich – im Gegensatz etwa zu Mönchen anderer Orden – für sämtliche Zweige der Wissenschaft, auch für Geographie.

Erwähnenswert sind im Zusammenhang mit dem Ptolemäus-Atlas auch mehrere handgezeichnete kolorierte Karten, die der Humanist Joachim von Watt (Vadian; 1484-1551), Bürgermeister und Reformator der Stadt St. Gallen, in das 1518 gedruckte persönliche Handexemplar seines wissenschaftlichen Kommentars zur antiken Geographie *Libri de situ orbis* des Pomponius Mela (Ink. 998) 26 Kartenzeichnungen einzeichnen liess. Es handelt sich dabei um vereinfachte Kopien der aus den Ptolemäus-Atlanten bekannten Karten (10 Europa-, 4 Afrika-, 12 Asienkarten); die einleitende Weltkarte fehlt.



Abb.6: Frankreich-Karte aus der zweitältesten Ulmer *Geographia*, gedruckt 1486 von Johannes Reger in Ulm (Stiftsbibliothek St. Gallen, Ink. 1218)

Ein zweiter Ptolemäus-Atlas, herausgegeben von Martin Waldseemüller (1470-1518) und seinem Freund Matthias Ringmann (Philesius) und gedruckt 1513 in Strassburg bei Johannes Schott, enthält nicht nur die 27 bekannten Karten aus älteren Ausgaben, sondern es gelangten auch verschiedene neue Karten, *Tabulae modernae et novae*, zur Publikation, so neue Karten Frankreichs oder Deutschlands wie auch eine Karte der *Terra Nova*, sprich der Karibik-Inseln und der (atlantik-) küstennahen Gebiete von Nord- und Südamerika. Drei *Tabulae novae* fehlen. Als besonders wertvoll gilt ein von den St. Galler Mönchen eingebundenes Einzelblatt der seltenen zweiten gedruckten Schweizer Karte, die – ebenfalls von Martin Waldseemüller betreut – im Jahre 1520 unter dem Titel *Tabula Novi Eremi Helvetiorum* (Neue Karte der Einöde der Helvetier) erschien. Der für uns heute seltsam klingende Kartentitel wertet im übrigen nicht die Fruchtbarkeit des Gebietes der Eidgenossenschaft ab, sondern hebt deren Reichsunmittelbarkeit hervor. Als *eremus* bezeichnete man nämlich diejenigen Gebiete, die keine Feudalabgaben einbrachten, sondern unmittelbar dem Kaiser unterstanden. Die künstlerisch nüchterne, topographisch jedoch beste Karte ihrer Zeit ist südorientiert und zeigt im Vergleich zu Vorgängerkarten keine dekorativen Orts- und Stadtansichten und keine Abbildungen von Schlössern, die Orte werden vielmehr durch blosse Positionspunkte dargestellt. Die Schweiz ist deutlich in Alpen, Mittelland und Jura gegliedert, wobei die Alpen durch grosse runde Kuppen, die Voralpen und die Jurahügel durch kleinere Hügelformen wiedergegeben sind (Abb.7).



Abb.7: Zweitälteste gedruckte Schweizer Karte, gedruckt 1520 unter dem Titel *Tabula Novi Eremi Helvetiorum*, heute in einem Strassburger Ptolemäus-Atlas aus dem Jahre 1513 (Stiftsbibliothek St. Gallen, Ink. 1219)

Grosse Atlanten des 16. bis 18. Jahrhunderts

Der Bestand der Stiftsbibliothek St. Gallen an frühneuzeitlichen Atlanten und grösseren Kartenwerken aus dem 16. bis 18. Jahrhundert ist ansehnlich. Vom *Theatrum Orbis Terrarum* des Abraham Ortelius (1527-1598) sind eine nicht mehr ganz vollständig erhaltene handkolorierte Ausgabe mit deutschem Text (*Theatrum oder Schawplatz des erdbodems, warin die Landttafel der gantzen weldt... zu sehen ist*) von 1573, die Additamentum-Ausgabe I von 1573 mit 17 neuen Karten sowie eine Ausgabe von 1603 vorhanden. Letztere wurde vom Antwerpener Verleger Joan Baptist Vrient (ca. 1562-1612) weiterhin unter dem Namen des hoch verehrten Abraham Ortelius herausgegeben.

Auch vom kartographischen Werk Gerhard Mercators (1512-1594) besitzt die Stiftsbibliothek drei Ausgaben, nämlich seine älteste, bei Gottfried Kempen in Köln gedruckte Ptolemäus-Ausgabe von 1578, die neben einem Vorwort und einem Ortsnamenindex 27 Karten (Weltkarte, 10 Europa-, 4 Afrika- und 12 Asien-Karten) umfasst. Die unkolorierte Ausgabe stammt aus dem Kloster Pfäfers. Zwei weitere Kartenwerke, die sich auf Mercator berufen, stammen aus den Jahren 1607 (zweiter so genannter Mercator-Hondius-Atlas mit total 146, davon 39 neuen Karten, betreut von Jodocus Hondius [1563-1612]) respektive 1630 (in niederländischer Sprache mit insgesamt 164 Karten). Letzterer war Eigentum des frühen Weltreisenden Georg Franz Müller (1646-1723) gewesen.

In der Sammlung findet sich auch der von Joannes Janssonius in Antwerpen herausgegebene wunderbar kolorierte und illustrierte *Novus Atlas absolutissimus*. Die Ausgabe von 1658/1662, vom Kloster unter Fürstabt Cölestin Sfondrati (1687-1696) im Jahre 1688 für 200 Gulden erworben, umfasst nicht weniger als zehn Bände, die sich jedoch überwiegend aus Karten früherer Atlanten zusammensetzen. Der elfte Band ist schliesslich ein aus 23 Karten bestehender Himmelsatlas, *Harmonia Macrocosmica* betitelt. Aus demselben Jahr 1662 stammt der berühmte, ebenfalls aus elf Bänden bestehende *Atlas major sive cosmographia Blaeuiana* des Joan Blaeu, der auf einem völlig neuen Konzept beruhte. Mit seinen rund 600 Kartenblättern und 3000 Textseiten stellt dieser einen Höhepunkt der barocken Kartographie dar. Im Exemplar der Stiftsbibliothek fehlen leider zahlreiche Seiten, darunter auch die Karte der Eidgenossenschaft. Der Atlas zeigt „alle Vorzüge des barocken Stilgefühls: den enormen Umfang und das beeindruckende Imperialformat des Gesamtwerkes, die geschmackvollen Einbände, das dicke und feste Papier, einen schönen breiten Rand, die klare Linienführung der Stiche, die wunderbare Typographie sowie die dekorative und farbenfrohe Ausgestaltung der handkolorierten Karten“ (Wawrik, S. 50). Allerdings waren viele Karten nicht mehr zeitgemäss: Ungefähr die Hälfte der für den Druck verwendeten Platten war mindestens zwanzig Jahre alt.

Mit Atlanten und bedeutenderen Kartenwerken des 18. und 19. Jahrhunderts ist der Bücherbestand der Stiftsbibliothek eher durchschnittlich ausgestattet. Hingegen zählen einige prachtvolle, meist grossformatige Tafelwerke mit Kupferstichen, Stahlstichen oder Lithographien aus dem 18. und 19. Jahrhundert (zum Beispiel akribisch gearbeitete Städteansichten von St. Petersburg) zu den besonderen Kostbarkeiten der Sammlung. Viele von ihnen gelangten als Geschenk von Regierungen und hochrangigen Persönlichkeiten in die (ehemalige) Klosterbibliothek von St. Gallen.

Literatur (Auswahl)

Zu den frühmittelalterlichen Weltkarten:

Arentzen, Jörg-Geerd: *Imago Mundi Cartographica*. Studien zur Bildlichkeit mittelalterlicher Welt- und Ökumenekarten unter besonderer Berücksichtigung des Zusammenwirkens von Text und Bild, München 1984, S. 50f., 72, 110 und 114.

Miller, Konrad: *Mappaemundi*. Die ältesten Weltkarten, 6 Bde., Stuttgart 1895-1898.

Zu den Kartenzeichnungen des Aegidius Tschudi:

Bernleithner, Ernst: Aegidius Tschudis Manuskriptkarten österreichischer Gebiete, in: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft* 105 (1963), S. 243-253.

Blumer, Walter: The map drawings of Aegidius Tschudi (1505-1572), in: *Imago Mundi* 10 (1953), S. 56-60.

Blumer, Walter: *Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz von Anfang bis 1802*, Bern 1957, S. 35-39.

Koller-Weiss, Katharina: Tschudis Blick nach Westen – Die Manuskriptkarte der Freigrafschaft Burgund, in: Aegidius Tschudi und seine Zeit, hrsg. von Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber, Basel 2002, S. 165-191.

Weisz, Leo: Die Schweiz auf alten Karten, 3. Aufl., Zürich 1971, bes. S. 49-54.
Zu den Darstellungen des Gebietes der Fürstabtei St. Gallen:

Höhener, Hans-Peter: Die Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich, in: Zürcher Taschenbuch für 1977, S. 61-86.

Vogler, Werner und Höhener, Hans-Peter: Der Grenzatlant der Alten Landschaft der Fürstabtei St. Gallen von ca. 1730. Stiftsarchiv St. Gallen Band 1204, Faksimile- und Kommentarband, Langnau am Albis 1991.

Zu den Ptolemäus-Kartenwerken in der Stiftsbibliothek:

Meine, Karl-Heinz Meine: Die Ulmer Geographia des Ptolemäus von 1482. Zur 500. Wiederkehr der ersten Atlasdrucklegung nördlich der Alpen, Weissenhorn 1982.

Messerli, Bruno: Die Frage der ältesten gedruckten Schweizerkarte, in: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern 46 (1961/62), S. 45-87.

Zu den Atlanten von Ortelius, Mercator und Blaeu:

Abraham Ortelius (1527-1598), cartographe et humaniste, hrsg. von R.W. Karrow u.a., Turnhout 1998.

Abraham Ortelius and the First Atlas. Essays commemorating the Quadricentennial of his Death 1598-1998, hrsg. von Marcel van den Broecke, Peter van der Krogt und Peter Meurer, Utrecht 1998.

Meurer, Peter H. : Fontes Cartographici Orteliani. Das „Theatrum Orbis Terrarum“ von Abraham Ortelius und seine Kartenquellen, Weinheim 1991.

Vierhundert Jahre Mercator. Vierhundert Jahre Mercator Atlas: „Die ganze Welt zwischen zwei Buchdeckeln“. Eine Geschichte der Atlanten, hrsg. von HANS WOLFF im Auftrag der Bayerischen Staatsbibliothek (Ausstellung 5. April – 1. Juli 1995), Weissenhorn 1995 (darin S. 41-66: FRANZ WAWRIK, Renaissance- und Barockatlanten).

Kartographische Sammlungen in der Schweiz

Beiträge über ausgewählte Sammlungen und zur
Kartographiegeschichte der Schweiz

Gesamtredaktion:

Jürg Bühler

Redaktion der Beiträge:

Hans-Peter Höhener, Markus Kaiser, Thomas Klöti, Markus Oehrli

Stand der Manuskripte: 2004